

37 8730

Bezugspreis:
Das Blatt ist im Voraus zu bezahlen, durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50, halbjährlich Mk. 3.00, jährlich
Mk. 5.50. Einmalige Anzeigen werden nach Maßgabe
des Preiskurses berechnet.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unveränderte Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener



Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitungszeile ober dem Raum 10 Pf. für eine
Zeile 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Anzeigen werden nach Maßgabe des Preiskurses
berechnet. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Anzeiger-Beilage. — Der Landwirt. — Der Kunst-
freund.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Dammert in Wiesbaden.

Nr. 10.

Samstag, den 1. Juli 1900.

XV. Jahrgang

Erste Ausgabe.

Arbeitsversorgung im Kaufmannshaus.

Vorbericht. Seite wird uns geschrieben: Die sozialpolitische
Gesetzgebung hat über den Personalkreis hinaus, für den unmittel-
bar bestimmt war, fruchtbar Anregungen gegeben. Zwei ausge-
dehntere Kreise als davor giebt sich die Ueberzeugung kund, daß
es notwendig sei, für allerlei Unglücksfälle und für die Zeit des
Winters Vorsorgen. An Kranken-, Versorgungs- und Sterbefällen
fehle es nicht auch früher nicht, aber sie haben nicht immer Segen
gebracht. Gut gemeint mögen ja alle diese Einrichtungen gewesen
sein; aber wurden nicht selten mit einem so völlig Mangel an
Sachkenntnis und unter so absoluter Nichtachtung der Ver-
hältnisse der Bevölkerung unternommen, daß sich die Behörden in
neuerer Zeit gerade mit dieser Spezies von Verfügungen ein-
gehend beschäftigen mußten.

Was für die Angestellten im Handelsgewerbe hat die
Rechtsprechungsgesetzgebung recht wenig gethan. Sie unterliegen
nur ausnahmsweise der Kranken-, der Alters- und Invaliditäts-
versicherung, und wo das der Fall ist, werden die typischen Renten,
die den Beschäftigten der Arbeiter kaum gerechnet werden, höchstens aus-
reichen, den einigermassen angemessenen Ersatz für die fehlende Ein-
kommenskraft zu gewähren. Daß aber gerade diesen Kreisen
ein Bedürfnis nach solcher Vorsorge besteht, unterliegt keinem Zweifel.
Bemerkenswert ist die Thatsache, daß der Hamburger Kreis für Hand-
lungskräfte, nachdem er bereits vor Jahren eine Einkommensklasse er-
richtet, neuerdings auch die Gründung einer Alters- und Hinter-
bliebenen-Versicherungsgesellschaft beschlossen hat.

Der sozialpolitischen Gedanken, der in der mo-
derneren Gesetzgebung zur Geltung gelangt ist, entspricht dieses ein-
seitige Begehen der Angelegenheiten auf dem Wege der Selbsthilfe offen-
bar nicht. Darnach würde vielmehr dem Principalen dessen Diensten
der Angestellte seine Arbeitskraft ausgedrückt hat die Verpflichtung
obliegen, eine angemessene Fürsorge zu treffen oder doch bei deren Ein-
richtung mitzuhelfen. Aber noch aus einem anderen Grunde liegt
die allgemeine Interesse des Principals. Es ist leicht ersichtlich, daß
gerade die solidesten und besten Elemente unter den Angestellten,
zum Beispiel in den Jahren, wo sie dem Geschäft nach ihre Erfahrung
vollständig zuwenden können, es vorziehen, in nach Stellungen
unabhängig, in denen sie vielleicht ein geringeres Gehalt beziehen, aber
dennoch durch Altersvorsorge erworben. Ein häufiger Wechsel
der Personals ist aber für den Geschäftsinhaber gewiß nichts An-
genehmes, er hat vielmehr ein lebhaftes Interesse daran, seine Angestell-
ten in sein Geschäft zu fesseln. Zu diesem Zweck aber giebt es
keine wirksameren Mittel als die Gewährung eines Anteils an Ver-
mögen, das das eigene Alter und für die Zukunft der Hinterbliebenen.
Es werden nur ganz große Firmen auf diesem Wege selbst-
ständig vorgehen können. Wenn Banken, große industrielle Unter-
nehmen eigene Pensionskassen für ihre Angestellten errichten,
wenn große Einzelhandelsfirmen diesem Beispiele folgen — wie es die
Hilfs-Vertheilung in Berlin beabsichtigt, und einer Zeitungsnotiz
zufolge Berliner Seidenhaus Wilsch & Co. aus Anlaß eines
Jubiläums kürzlich gethan hat —, so ist darunter sachkundigem, ver-
ständnisreichem Betrieb sehr wohl auszumachen. Schon mittlere
Firmen werden das nicht thun können, weil sie einerseits das nicht un-

erhebliche Risiko nicht auf sich nehmen können, andererseits nicht in der
Lage sind, die zur sicheren Finanzierung einer solchen Klasse erforder-
lichen Kapitalien aus dem Geschäft zu ziehen. Möglich wäre es,
gemeinsame Einrichtungen für eine Anzahl von
Firmen ins Leben zu rufen.

Noch ein Mittel bleibt übrig, das rasch und glatt zum Ziele
führt: Die Versicherung der Angestellten bei einer soliden und
leistungsfähigen Gesellschaft. Es giebt Gesellschaften genug, die
diese Versicherung übernehmen und unter Befriedigung aller An-
sprüche der Angestellten nur ein bestimmt begrenztes Risiko auferlegen.



Wiesbaden, 29. Juni.

Die chinesischen Wirren.

Ueber die Befreiung des Admirals Seymour
wird aus London telegraphirt: Der Oberst Dorrward, der Com-
mandeur der Entlastungs-Armee traf die Seymour'sche Abtheilung in der
Nähe von Tsofa. Es gelang ihm, die Chinesen, welche diese Kolonne
umzingelten, nach schweren Kämpfen zu vertreiben.
Seymour's Leute befanden sich in kläglicher Verfassung.
Die Kolonne war nur ein kleines Stück über Tsofa hinausgekommen. Als
Seymour die Unmöglichkeit jedes Versuches eines Vorstoßes gegen die
chinesischen Horden einsah, wollte er deshalb nach Tientsin zurück-
ziehen, um Verstärkungen zu holen. Dabei stieß er auf eine starke
chinesische Armee, welche von Nordwesten heranzog und ihm den Rück-
zug versperrte. Er beschloß, sich an Ort und Stelle zu verschanzen
und auszuhalten, bis Entlastung komme. Die Leiden der Seymour'schen
Truppen verschlimmerten sich von Tag zu Tag.

Der deutsche Gesandter hat die Namen der bei Tientsin ge-
tödteten und verwundeten nach Berlin telegraphirt. Danach sind
gefallen: Kapitän Buchholz, die Ratkoffen Lausten, Zimmer-
mann und Appertmann von der „Kaiserin Augusta“, Baag von der
„Hertha“, Goeblde, Rief, Winer, Herbst, Wobing und Heidermann
von der „Hansa“. Schwerer verwundet sind: Kapitänleutnant
Schlieper, der Oberleutnant Krohn und Lußig, Leutnant Pfeiffer
und der Oberassistent Burmann von der „Hansa“, Ratkoffe Gräfe
von der „Hertha“, Heizer Otto von der „Gefion“. Leichtver-
wundet sind Kapitän Ulfson und Oberleutnant Zeffen.

Ungeachtet herrscht noch immer über den Verbleib der
Gefangenen. Aus den vorliegenden Meldungen läßt sich darüber
nichts bestimmtes entnehmen. Aber trotzdem hält das Berliner Aus-
wärtige Amt an der Meldung fest, daß die Gefangenen sich beim Lan-
dungsplatz in Sicherheit befinden. Dem „Berl. Vol.-Anz.“
ist auch noch eine Meldung zugegangen, daß den Gefangenen am 19.
Juni vom chinesischen Auswärtigen Amt ihre

Pässe zugestellt wurden.

was gleichbedeutend ist mit dem Abbruch aller diplomatischen Be-
ziehungen und als Kriegserklärung in offizieller
Form aufgeführt werden muß.

Wie es um Peking steht, ist ebenso ungewiß, wie der Aufent-
haltort der Gefangenen. In dessen Händen es ist, geht aus keiner
Meldung klar hervor, doch deutet ein Telegramm aus London darauf
hin, daß die europäischen Truppen es nicht beherrschen. Dieses Tele-
gramm lautet: „Nach einem in Shanghai veröffentlichten Decret
wurde am 16. Juni der kaiserliche Palast in Peking nicht
In dem Decret heißt es weiter, daß Wachen an den Stadt-
gepöhl wurden, um die kaiserliche Person gegen Angriff
sicher zu stellen.“

Die japanische Regierung hat nach einem Londoner
bei den Mächten den Vorschlag gemacht, die chinesische Regierung
eine Konferenz zu regeln. Es ist jedoch zu bezweifeln, daß eine
solche einberufen wird, und wenn es geschehen würde, würde doch
sicherlich nichts dabei herauskommen.

Der „rothe Herzog“.

Das sozialdemokratische „Volkrecht“ in Zürich berichtet,
daß der verstorbenen Großherzog von Oldenburg besonderes
Interesse der Sozialdemokratie entgegenbrachte. „Dieses
Interesse ging so weit, daß er während der Herrschaft des
Sozialistengesetzes sich den in Deutschland verbotenen „Sozial-
demokrat“, der bekanntlich in Zürich erschien, als Brief per-
sönlich zusenden ließ. Bis zum Ende des Sozialistengesetzes
war er Abonnent des verbotenen Blattes und zahlte den
Abonnementbetrag regelmäßig und gewöhnlich etwas „auf-
gerundet“.

Der Bräuer.

Aus Brötoria ist in London ein Telegramm eingetroffen,
lautend: Seit Sonntag bemähen sich General French
auf dem linken Flügel, General Hamilton auf dem rechten
und die erste Division im Centrum, die Stellung des Feindes
auf den Höhen 15 Meilen östlich von Silberton zu um-
zingeln. Ein dreitägiger Kampf hat stattgefunden, aber
Dienstag Nacht rückte der Feind ostwärts längs der Delagoa-
bahn ab. Die englischen Verluste betragen insgesamt
gegen 150 Mann; man hofft, daß es General Buller
gelingen, den Feind den Rückzug abzuwehren. — Das Be-
mühen der Hauptarmee war also wieder einmal vergeblich,
und nun hofft man, daß General Buller fertig be-
kommen werde, was den drei Kollegen von Roberts Heer
mühsam! Buller wird sich sehr geschmeichelt fühlen, aber
seine Tradition der Mißerfolge schwerlich verlängern.

Vom Tage.

Die Nachricht, daß Minister von Thielens sein
Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird von der „Nordd.
Allg. Ztg.“ als unrichtig bezeichnet. — Der Zar wird An-
fang September zum Besuch der Weltausstellung nach Paris
reisen und wahrscheinlich dem holländischen Hofe einen Be-
such abstatten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die
Ernennung des bisherigen Mitgliedes des Direktoriums der
preussischen Centralen Gewerkschaftskasse, Pauldirektor

Wiesbadener Streifzüge.

Bilder von der Straße.

Frühsommerfärbung hat ihren Höhepunkt erreicht und sie
brade jetzt in diesen Wochen, wieder einmal treffliche Gelegen-
heiten Menschenstudien anzustellen. Was sich doch nicht alles
gesehenen Stunden auf der Wilhelmstraße, im Kurpark, im
Park und im Caféhaus trifft! — Verhältnismäßig selten nur die
Kranken; gemeint hingegen jene Glücklichsten, die das Weltbad
teilweise halber oder des „guten Lebens“ wegen aufsuchen, überall
ein Procentfünftel jener gewissen Gestalten, die auf den ersten
Blick erkennen lassen und die ein treffendes Wort ein-
die „Kaphaltpflanzen“ bezeichnet hat.

War einmal nach einem fideles Junggesellen-Wendebrot bei
sich. Die Stimmung ging ziemlich hoch; Einer aus dem
steht sich an den Hügel und phantasierte. Schließlich trug er
sich vor. Text und Weise von ihm selbst. Es war ein Mit-
pflasternde Jeunesse doree. Dort hörte ich diese Bezeich-
nung ersten Male. Denn das Lied schloß mit dem Refrain:
die Kaphaltpflanze, der Stern der Mitternacht.“

Se Bezeichnung trifft den Nagel auf den Kopf. Denn der-
leuten wachsen auf dem harten, bürren Boden des Kaphals,
es giebt wird: als Unkraut. Sociales Unkraut. — Vor mir
steht deutlich auf, ihre Gestalten: Moderne Wesen von großem,
Stoff, gewöhnlich geblümtes Muster, gelbe oder weiße
weisse Hosen, womöglich englischen Hosenanzug, ganz sicher
noch mit silberner Bogenbrücke, den breitrumpigen, weichen

grauen Hut schief auf der niedrigen Stirn, so sieht man sie tagtäglich
auf der Wilhelmstraße, im Park, oder Nachts im Varietee und Café-
haus

Diese sogenannte Jeunesse doree, eine Species, die gerade bei uns
in Wiesbaden in Musterexemplaren vertreten ist, setzt sich aus zwei
sozialen Gruppen zusammen. Die Einen tragen ein „von“ vor dem
Namen oder aber sie haben Väter von „schwerem Gewicht“. Sie
setzen sich und der Welt ein, zu studieren, oder Referendare oder
Klefforen zu sein. Aber sie können sich's leisten. Vater oder Mutter
bezahlt ja alles, und schließlich: so viel Pech, wie die Berliner „Garm-
losen“ seligen Angedenkens, hat ja nicht jeder; man ist eben vorsich-
tiger geworden

Umso sicherer tritt er dafür auf. Ueber alles hat er bald
sein Urtheil fertig. Er weiß genau, wie man die lästige sociale
Frage lösen kann, wie der Kaiser das Land regieren müßte, und er
weiß einem bis auf's Tüpfelchen nach, worin die Fehler der
englischen Kriegsführung in Afrika bestehen. Probleme gibt's für
ihn nicht. Alles liegt dem Glücklichsten sonnenklar vor Augen. Er
weiß Alles und versteht Alles. Die Wissenschaft bietet ihm nichts.
Dafür aber desto mehr die Mode. Sein höchster Stolz besteht darin,
ein neues Kragen-Modell zu entdecken oder mit einem neuartigen
Schlapp-parabieren zu können. Ueberhaupt wird ihm alles zur Mode.
Er läuft ins Theater, zur Musik, zu den Reunionsen, in die Bodaga;
er flaniert am Corso und im Park; — alles, weil es eben Mode ist.

Das wichtigste Transportmittel für diese Kaphaltpflanzen ist
die Droschke. Morgens hinaus nach dem Casino-Tennisplatz, Nach-
mittags hinaus ins Krotzthal, Abends nach dem Varietee oder dem
Café. In Ersterem haben sie selbstredend die besten Plätze, spreizen
sich in den Logen und räkeln sich auf den Stühlen.

So treiben sie es Tag für Tag. Ab und zu wird natürlich auch
„Familie“ grinselt; denn schließlich muß man auch mal auf
die Zukunft Rücksicht nehmen. Unter „Zukunft“ versteht man nämlich
die reiche Heirath. Denn die Dummen werden nicht alle, die sich
durch die schönen Lackschuhe und den frisch gebügellen Cylinder im-
prouven lassen

Eine Specialität haben diese Kaphaltpflanzen noch: das Reisen.
Baden-Baden z. B., oder Homburg und Wiesbaden sind „Handge-
nüg“. — Offte ist natürlich verpönt, Nordsee hingegen erlaubt, aber
Schweiz und Italien bevorzugt. Keine Verbindung ist zu theuer,
kein Hotel vornehm genug. Der liebe Herrgott in eigener Person
kann nicht vornehmer thun.

Bei allen Dingen ist die Frage der Kostenbedeckung das wesentliche
Moment. Hier ist es das wesentlichste. Woher hat der vom Hause
aus zumeist nicht sehr vermögende Junge die Mittel zu solchem Le-
benswandel? Das Gehalt, — wenn ein solches überhaupt bezogen
wird, — reicht doch kaum zum „anständigen“ Leben. Also macht er
Stauben. Aber auch die Schulden werden einmal zu groß. Aber
das währt doch immer noch eine gute Weile, bis es so weit kommt,
und so lebt man also fideles in den Tag hinein, bis es dann schließlich
wirklich endet, — anders, als man sich's gedacht hat. Denn
plötzlich verschwindet einer von den Herren von der Bildfläche. —
Gong Hi! —

Aber was liegt daran? Sein Abgang wird nur von den Wäus-
bigen schmerzhaft empfunden. Sonst von Niemandem. Die „Ge-
sellschaft“ hat alsbald die Lücke wieder ausgefüllt. Denn ein An-
derer tritt an seine Stelle.

Und dann kann die Geschichte wieder von vorne beginnen usw.
Wie lange noch?

Dr. Heiligenstadt zum Direktor dieser Kasse, unter Verleihung des Ranges eines Rathes zweiter Klasse, sowie des Amtscharakters als Präsident. — Die Eisenbahn-Arbeiter in ganz Dänemark haben die Arbeit niedergelegt.



Vom Prinzen Arenberg. Der Leutnant der Schutztruppe, Prinz von Arenberg, der wegen seiner afrikanischen „Thaten“ seit zwei Monaten sich in der Arrestzelle 2 am Tempelhofer Feld in Berlin in Untersuchungshaft befinden sollte, ist bereits zum zweiten Male verurtheilt worden und muß seine Strafe schon angetreten haben. Seit Mittwoch voriger Woche ist er, wie gemeldet wird, nicht mehr in Berlin. Wie das zweite Erkenntnis lautet und wo der Verurtheilte seine Strafe verbüßt, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Wie in Hamburg erzählt wird, soll die Strafe, zu der Prinz Arenberg neuerdings verurtheilt wurde, dreieinhalb Jahre Gefängnis betragen.

Ein Telegramm aus Berlin in der Angelegenheit schließlich meldet: Der Leutnant in der Südwestafrikanischen Schutztruppe, Prinz Prosper von Arenberg, befindet sich, mehreren Blättern zufolge noch immer in Untersuchungshaft im Militärgefängnis am Tempelhofer Feld. Sicher sei, daß ein zweites kriegsgerichtliches Erkenntnis bisher nicht ergangen ist.

Von der Hochzeit des Kronprinzen von Japan. Die am 10. Mai mit großem Pomp gefeiert wurde, berichtet der „Asiat. Lloyd“: Die Trauungszeremonie fand, selbstverständlich mit Anknüpfung der Öffentlichkeit, im kaiserlichen Tempel in Tokio statt. Er bestand in einer Ansprache des Mikado an die kaiserlichen Ämnen, durch die der Kaiser seinen Vorfahren Mitteilung von der bevorstehenden Hochzeit machte, wie es die Hausgesetze der alten Dynastie vorschreiben. Der Kronprinz und seine Braut tranken dann gemeinsamen Sekel. Damit war die eigentliche Trauungszeremonie beendet. Das junge Paar begab sich hierauf in einen anderen Tempel, um die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten, und betrat nach einem Empfang bei dem kaiserlichen Eiternpaar zum ersten Male als Mann und Frau das neu erbaute kaiserliche Palast. Um 4 Uhr Nachmittags lehrte das junge Ehepaar in den kaiserlichen Palast zurück. Der Mikado hielt große Audienz in der Ho-o-Halle, wo er die fremden Diplomaten empfing und ihre Glückwünsche entgegennahm. Ein Bankett beschloß die Feier des ersten Tages. Während der Trauungszeremonien und des Empfanges trugen alle Beteiligten das japanische Nationalkleid, das erst zu dem Bankett mit der europäischen Tracht gewechselt wurde. Mehr als 1500 Personen, darunter viele hervorragende Fremde, nahmen an dem festlichen Gelage Theil, bei dem es nach den japanischen Schilderungen zu einer erstaunlichen Prachtentfaltung kam. Ganz Japan feierte die Hochzeit des prinziplichen Paares mit Illuminationen; Paraden, Wettrennen und andere Volksfeste waren überall im Lande veranstaltet worden. Die Hauptstadt, die schon viele Tage vor der Hochzeit ein prächtiges, buntes Festgewand angelegt hatte, schwebte seitdem in eifriger Lust und Freude und scheint das Lebens Glück und das tägliche Geschäft vollständig vergessen zu haben.

Leistungen eines Radfahrer-Detachements bei den beiden letzten Wandern. Die Leistungen eines Radfahrer-Detachements bei den beiden letzten Wandern schildert der Führer dieses Detachements im „Militär-Wochenblatt“: Die Räder hatten unter unsachmässiger Behandlung zu leiden, so daß ein Theil gegen Ende des Wanders nur noch geschoben werden konnte. Die Leute verdarben bei den Reparaturen oft mehr, wenn sie eine schadhafte Stelle ausbessern wollten, als sie nützten. Zeit zum Reinigen der Räder blieb beim besten Willen nicht übrig, da die Maschinen, nachdem auf ihnen am Tage vielfach auf schlechten Wegen bis zu 70 Kilometer zurückgelegt waren, bis spät in die Nacht hinein zum Ueberbringen von Befehlen bei den Truppentheilen verwendet wurden. Die Leute konnten zwar fast alle gut fahren, waren aber nicht so trainirt, daß sie den Anstrengungen des Wanders gewachsen wären. Schon nach dem ersten Tage des Wanders mußte der Führer vor jeder kleinen Erhebung absteigen lassen, nur um das Detachement nicht auf einen Kilometer zu verstreuen. „Fahren wir einen Berg hinunter so kam es häufig vor, daß die Leute sich gegenseitig umfuhren, da sie keine Übung im Fahren in der Kolonne hatten.“ Auf Sandwegen traten Hemmnisse davor häufig ein, daß wir besser thaten, von vornherein abzuweichen und die Räder zu führen.“ Sehr erschwert wurde auch auf Chausseen das Vordringen, wenn marschierende Abtheilungen die ganze Breite der festen Chaussee einnahmen. Wenn der Kompagnieführer sich zufälligerweise vorn an der Spitze befand, so wurde von den Truppen das Glockenzeichen der Radfahrer nie beachtet. Auch wenn der Kompagnieführer zufällig hinten war, mußten die Radfahrer unfreundliche Bemerkungen über die unnützen Schlachtenbummel hören, ehe die Truppe Befehl erhielt, den Radfahrern auf der Chaussee Platz zu machen.

Die Rache der Jungfrauen. In der belebten Bahnhofstraße zu Apolda überfielen am hellen Tage zwei den besseren Ständen angehörende junge Damen, Schwestern, einen harmlos promenirenden Refereendar und schlugen ihn mit Regenschirmen auf Kopf und Rücken. Der Ueberfall hielt sich dem Benehmen nach als Raubakt dar, daß die Damen auf Veranlassung des Referendars auf einer Vorschlageliste für ein studentisches Fest in Jena gestrichen worden waren.

Liebesdrangödie. Aus Berlin, 30. Juni, wird uns telegraphisch gemeldet: Western Abend gegen 10 Uhr bedrohte der Tischler Adolf Schneider die 16jährige Elise Gieseler im Vorgarten ihrer Wohnung mit einem Revolver und gab, als sie seine Aufforderung, mit ihm eine Verlobung einzugehen, ablehnte, mehrere Schüsse auf sie ab, von denen sie sich durch das Fenster nach der Wohnung flüchtete. Er drang ihr auf demselben Wege nach, verfehlte durch weitere Schüsse den sich ihm entgegenstellenden Vater des Mädchens am Kopf und

richtete schließlich die Waffe gegen sich selbst, worauf er todt aufgefunden wurde.

Vom Windmühlenschneller durch die Luft geschleudert. Einer unsinnigen Wette ist der 20jährige Sohn des Gutbesizers Jerome auf Eusey bei Neustadt an der russischen Grenze zum Opfer gefallen. Der junge Mann wettet mit einem Zehngenosse, daß er unter den Flügeln einer im Gange befindlichen Windmühle bis nach Norddorsen hinwegreiten wolle. Die Beiden bestiegen auch alsbald ihre Rosse und ritten, von einer Schaar Schaulustiger gefolgt, der Mühle zu. Hier wollte Jerome im Galopp zwischen den Flügeln hindurch, wurde aber von seinem Pferde, das vor dem niedergehenden Flügel scheute, abgeworfen und fiel unglücklich zwischen die Flügel hinein. Bei der nächsten Drehung wurde er infolgedessen in die Höhe mitgeführt und aus der Luft mit solcher Gewalt niedergeschleudert, daß er mit gebrochenen Gliedmaßen liegen blieb. Den bereits schwer Verletzten traf noch ein zweiter Stoß, der ihm den Brustkasten eindrückte. Nachdem er kaum in das Elternhaus zurückgebracht worden war, starb er an den Folgen des Sturzes.

Der Selbstmord im Telephon. Aus Stockholm schreibt man der „N. Hamb. Ztg.“: Ein tragikomischer Zwischenfall, der für die Betheiligten allerdings keine besonders humoristischen Erinnerungen hinterlassen dürfte, bildete das Stockholmer Tagesgespräch während der letzten Tage. Ein junger Finnländer, seines Zeichens Techniker und frequent der „Tekniska Högskola“, hatte im Laufe des letzten Winters mit der jungen und — seinem eigenen Dostizhaken nach — natürlich hübschen Tochter eines hiesigen Großkaufmanns Bekanntschaft geschlossen. Das münche Wädelin sah die Huldigungen des ersten Suamit-Sohnes ansehnlich nicht ohne Wohlgefallen; sie ließ sich fleißig auf die Eisbahn führen, unternahm mit ihrem Geliebten längere Stouren und ließ sich auch mit substantiellen Huldigungen in den vornehmsten Konditoreien der Residenz traktiren. Zum Frühjahr siedelte die Familie des Großhändlers in den idyllischen Störgraben zum gewöhnlichen Sommersejour über. Durch zufällige Zwischenfälle erfuhr der Liebessöhne, daß seine Angebetete sich zum Johannisfest zu verloben gedachte — mit einem Anderen! Das war zu viel für den Jüngling. Er ging zur nächsten Verhöhnlichkeit und entnahm ihr einen blutrünstigen Rittersporn, um seiner tiefen seelischen Depression den nöthigen Stillpunkt zu verschaffen. Nach dem ersten halben Hundert Otkasiten war sein „Held“ bereits eben so weit gediehen, wie er selbst, und nach abermals einem Viertel Hundert sagte sich der schmählich veraltete Kreuzritter die übliche Revolverfuge durch das gepanzerte Haupt. Daß es zur Zeit der Kreuzzüge demütlich noch keine Revolver und ähnliche Selbstentleerungsmaschinen gegeben hat, socht den in seiner Reltüre verlebten Jüngling nicht weiter an. Er war von der Trefflichkeit des im Romar geschickten Schlusausganges vielmehr derart überzeugt, daß er sogleich den Entschluß faßte, es mit etwas Neulichen zu versuchen, um sich an seiner eigenen, treulosen Kunigunde zu rächen. Behutsam nahm der angehende Edison eine kleine Spähenslinie vom Nagel, versah sie mit einer blinden Patronen und trat alsdann, das gespannte Morgengewehr in der Rechten haltend, ans Telephon: „Bitte, Delors, Billa . . . hild!“ — einige Sekunden Verspätung, dann ertönt die erwartete Sirenenstimme der Holben: „Ah, bist Du es, Karl?“ — „Jawohl, Dein betrogener Karl!“ — „Ach, Karl, ich bin so glücklich, so unbeschreiblich glücklich . . .“ — „Aber ich bin nicht glücklich!“ — „Kritische der Sohn aus dem Suamitlande. Indessen, das Geschehene läßt sich nicht ändern, Kaba. Du hast es nicht anders gewollt und beschloß . . .“ Hier unterbrach sich der verlassene Liebesher, indem er das hind geladene Gewehr in nächster Nähe der Telephon-Muschel abschoss. Mit selbstzufriedenem Lächeln gab er das versprochene Schluszeichen an das Telephonamt und wandte sich dann dem Ruhebett zu, um hier die unterbrochene Reltüre fortzusetzen. Nach wenigen Augenblicken jedoch hatte ihn Gott Morpheus mit milden Trübsen umfungen, um in dieser schönen Wirklichkeit zu entführen. Ein sonniges Vödeln spielte um die Lippen des friedlich schlummernden, als er plötzlich einen kräftigen Griff am Beine verspürte. Im Jähwacht des hereinbrechenden Abends blühten dem Erwachenden die Messingknöpfe dreier Polizeiformen entgegen. Und noch eine vierte Person mit einer weißen Binde am Arm und einem geheimnißvollen Kasten in der Hand tauchte im Hintergrunde der Studentenbude auf. „Ist der Herr schwer verletzt?“ herrschte ihn einer der Gefescheiter an. — „Wer — legt —?“ schol der Jüngling. — „Na, sind Sie denn nicht derselbe Student, der sich vor 'ner halben Stunde hier erschossen hat?“ — „Keine Idee! Bin so unversehrt wie möglich!“ — „Aber der Großhändler . . .“ — „Son hat doch bei der Polizeischele telephonisch gemeldet, daß man schnellst einen finnischen Studenten G. Hilfe bringen möge, der sich soeben in einem Anfall von Geistesgründlichkeit durchs Herz geschossen habe!“ — „Ach so, nun verstehe ich!“ Und der verschmähte Liebesher vertraute den Dienern der Herrschaft und dem Feldscher — dies war der vierte — die Geschichte seiner verrathenen und gerächten Liebe an. — „Kun, ba haben Sie sich eine laubere Geschichte eingebrockt!“ erwiderte einer der Polizisten. „Die junge Dame liegt in der Revidentkammer und will sich abschlachten in den Gekstion stützen.“ Sprach und verschwand mit seinen belohnten Genossen. Die Krämpfe der jungen Dame sind allerdings wieder behoben, aber derselben sollen die jungen Leute doch noch nicht sein. Offenlich dauert es damit aber nicht mehr lange.

Ein schlechter Scherz. Der Bankrat Himmelfaffenberger geht zum ersten Mal auf einen Parquetplatz in's Theater. Der Billetereur kloppt ihm den Sitz herunter und der Protokoll setzt sich behaglich auf den Kommisauten. Dabei entfällt ihm sein Portemonnaie, er steht auf, sucht es, will sich wieder setzen und fällt natürlich, da der Sitz inzwischen hochgeschneit ist, auf die Erde. Während springt er auf, hant dem hinter ihm sitzenden Herrn eine schallende Ohrfeige herunter und schreit: „Sie, den Wig kenne mer!“

(Münchener Jugend).

Vermischte Nachrichten. Die 41jährige Prostituirte Emma Bringera in Breslau wurde unter ansehnlich verdächtigen Umständen in ihrer Wohnung todt aufgefunden. — Der Tourist Bloch aus Stuttgart stürzte vom Balkenstein ab und war sofort todt. — Im Gabrielsschacht in Plauen in Thüringen wurden durch Grubenwasser drei Arbeiter getödtet und ein vierter leicht verletzt. — Durch ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag wurden in den Distrikten Boritowgrad und Haslow in Bulgarien alle Saaten auf weite Strecken vernichtet. Ueber 100 Bauern wurden durch Hagel verletzt, einige sind bereits den Verletzungen erlegen; auch viel Vieh ist umgekommen. — Auf der Insel Sardinien wurde einem Mädchen, das einen reichen alten Mann geheiratet hatte, eine Augenmusik gebracht. Der Chemann ergriß ein Gewehr und erschoss vom Fenster aus drei von den Musikanten.

Die beliebteste und billigste
Tageszeitung Wiesbadens
ist der täglich, Sonntags in 2 Ausgaben erscheinende
volkstümlich redigirte

Wiesbadener General-Anzeiger
mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus, durch unsern
Kallan 40 Pfg., durch die Post (Zeitungssendungs-
Karte 8273) 1.50 Mk. pro Quartal.

Umlage stetig steigend, daher wird
samstes Insertionsorgan.

Keine Anzeigen nur 5 Pfg. pro Zeile.

Verlag des
„Wiesb. Generalanzeiger“
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstr. 8.
Telephon 199. Telephon 199.



Aus der Umgegend.

B. Wicker, 29. Juni. Heute fand eine Sitzung der hiesigen Gemeindevorstellung statt. Der Beschluß über die Erhebung der Biersteuer mußte vertagt werden, da der Gemeindeausschuß erst am 31. März 1901 abläßt. In die Gemeinde-Regierungs-Prüfungs-Kommission wurde Herr Caspar Wüchtemer III. und Lorenz Baumann gewählt. Als Ort der öffentlichen Einkünfteaufnahme wurde die Gemeindeverwaltung pr. 1899/1900 wurde das Arbeitsverhältnis des Bürgermeisters bestimmt. — Vom 1. Juli ab hat Herr Thierarzt Döhne von Gröbenheim die Ausübung seiner Praxis für Wicker und Massenheim abzugeben. — Trotz des heutigen Feiertags (Peter und Paul) ist endlich wie polizeilich erlaubt, mit der Einbringung des neuen thätig zu sein, wovon denn auch abgesehen Gebrauch gemacht wurde. Wenn das Wetter günstig ist, wird in den nächsten Tagen hier die Feuerwerke allen betrachten werden können.

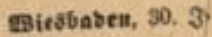
Kastel, 29. Juni. Auf der Reuthof'schen Wiese ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall. Der 29 Jahre alte verheiratete Maler Gustav W. von Wicker war damit beschäftigt, den Boden aus einer sogenannten Cistane zu entfernen. Um demselben saß flüssig zu machen, legte er Feuer unter der Cistane an, wobei eine Explosion entstand und den B. sehr verwundete. Mit einer Tragbahre mußte der Schwerverletzte nach Mainz ins Krankenhaus verbracht werden. Dort wurde von den Ärzten festgestellt, daß die Verletzungen lebensgefährlich sind. B. wohnt mit seiner Familie in Viebrich, er hat Frau und 2 Kinder.

Mainz, 29. Juni. Die Abfindung von Gutenberg-Postkarten war an den Festtagen eine ungemein große, sie war so stark, daß das Postpersonal nicht alles bewältigen konnte und sogar Militärpersonen zu Hilfe gezogen werden mußten. Nach Abschätzung von Sachverständigen betrug die Zahl der von hier abgesetzten Gutenbergpostkarten in den letzten Tagen über 1 Million, da aber die Abfindung schon Monate lang dauert, so rechnet man, daß ungefähr 12 Millionen solcher Karten von hier abgegangen sind.

Viebrich, 29. Juni. Bekanntlich war f. J. der Fabrikarbeiter Karl Müller der sogenannte „Wunderdoctor“, wegen angeblichen Bergehens gegen § 177 des Straf-G.-B. verhaftet worden. Nachdem derselbe bald darauf wieder aus der Haft entlassen worden war, ist er nunmehr laut „Tagesp.“ auf Antrag der Staatsanwaltschaft, unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens, definitiv außer Verfolgung gesetzt.

Wehen, 29. Juni. Heute Vormittag wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis ein Mädchen von Born eingeliefert unter dem Verdachte ihr neugeborenes Kind beseitigt zu haben. Gleichzeitig wurde die Mutter des Mädchens und ein junger Bursche unter dem Verdachte der Beihilfe verhaftet und ebenfalls hier eingeliefert.

Rüdesheim, 29. Juni. Der Rebel stellt sich in diesem Sommer schon frühzeitig ein. Heute morgen lagerte auf dem Rhein ein dichter Nebel, der die Schifffahrt sehr behinderte. Die zu Berg fahrenden Dampfer trafen mit ein stündiger Verspätung hier ein.

[illegible]

(Rechnung war mit Quittungsbefugnis versehen.)

als vom Stadtbauamt ausgearbeitete generelle Projekt zur Herstellung einer neuen Abigungs- und Desinfektionsanlage für die Kanal-Abwässer der Stadt Wiesbaden auf dem Gelände der ehemaligen Spekmühle und der Rheinsinsel Rettgau hat im Sinne des vorgelegten und in einzelnen Punkten abgeänderten Erläuterungsberichts die Genehmigung des Magistrats erhalten und wird nunmehr der Stadtverordneten-Verammlung zur Beschlussfassung zugehen.

Ernennung. Zum Landgerichtsrath wurde der
Herr Dr. Schlieker in Wiesbaden ernannt.

Director der Ockerrealschule wird, wie wir
jedenfalls erfahren, anstatt des Herrn Director Dr. Kaiser Herr
Oberlehrer Prof. A. Giltz werden.

Hausverkäufe. Postsekretär a. D. Karl Walther
verkauft sein Haus Bachmayerstraße 14 an die Ehefrau des
Priviers Ph. Christ. M. x a n e r hier, Architekt M o h r

Seine Villa Veffingstraße 6 an Rud. Herberz hier, Bauunternehmer War Hartmann sein Haus Schützenstraße 4 an Brauereibesitzer Edward Eich hier, Karl Jacob Dued von Wachen sein Haus Moonsstraße 14 für 38,000 M. an Privatier Albert Heinrich hier.

3. Vom Bahnhofneubau. Die Grundarbeiten an dem Bahnhofneubauterrain haben in den letzten Tagen so an Ausdehnung zugenommen, daß nunmehr vier Maschinen zur Beförderung des Materialzuges in den Dienst gestellt worden sind. Das Gelände, wo die jüngsten Erdröffnungen stattgefunden haben, ist vorläufig abgeperrt und mit Warnungsschildern versehen. Seit gestern ist der Durchbruch vom ganzen Melonenberg für die Linie Wiesbaden-Langenschwalbach in Angriff genommen. Theilweise ist der Grund eingelegt und begefüllt worden, und zwar bis zur Höhe jenes Niveau's, das für die ganze Bahnhofsanlage maßgebend ist.

*** Obsthändler und Sonntagsruhe.** Wie uns mitgetheilt wird, haben sich die Wiesbadener Obsthändler mit einer Eingabe an das Königl. Polizeidirektorium gewandt, in welcher dieselben um die Genehmigung bitten, den Verkauf von Obst und Gemüse überall dort, wo aus öffentlichen Straßen bestimmte Verkaufsplätze eingerichtet sind, auch für die Sonntagsnachmittage zu gestatten. Die Gründe, welche die Obsthändler anführen, sind entschieden beachtenswerth und richtig. Die petitionirenden Händler weisen sehr guttessend in ihrer Eingabe auf die Schäden hin, welche sie durch das Liegenlassen von Obst während der Sonntage erleiden, sie berufen sich ferner auf die bekannte Erlaubniß, Selters- und Sodawasser in den hier aufgestellten „Wasserbüschen“ den ganzen Sonntag hindurch zu verkaufen, und sie bemerken schließlich sehr richtig, daß durch die Aufhebung der Sonntagsruhe für den Obstverkauf keine dritten Personen in ihrer Sonntagsfreiheit geschädigt werden, da ja die Thätigkeit des Heilbiedens und Verkaufens stets nur von dem betreffenden Obsthändler-Inhaber ausgeführt werde. — Es erscheint uns der Obstverkauf auf Straßen am Sonntag Nachmittag in der That ebenso einem Bedürfnisse des Publikums zu entsprechen, wie der Verkauf flüssiger Erfrischungen. Warum man die Leute also, die gerne ihren Sonntag opfern, um ein paar Groschen zu verdienen, in ihrem Gewerbe durch Sperrvorschriften hindert und einschränkt, ist nicht ganz klar, zumal ja nur die Petitionirenden selbst für diese Sonntagsarbeit in Betracht kommen. Dem Publikum aber wird es auch willkommen sein, gelegentlich des sonntäglichen Spazierganges den kleinen Obstbedarf auf der Straße decken zu können. — In Mainz und Weiblich z. B. hat man für diesen Handel die Sonntagsruhe aufgehoben. Was dort möglich ist, wird sich im allgemeinen Interesse wohl auch hier machen lassen.

3. **Fremdenverkehr.** In den letzten Tagen zeigt sich der Fremdenverkehr, durch das schöne Wetter begünstigt, bedeutend reger. Die nach hier führenden Züge sind durch die Anschlußzüge von auswärts sehr stark besetzt.

* **Eisenbahn-Verkehr.** Vom 1. Juli bis Ende September verkehrt zwischen Frankfurt a. M. und Köln ein neues Schnellzugpaar mit günstigen Anflüssen nach und von Ems, Wiesbaden, Domburg v. d. B. und Bad Nauheim. Die Abfahrt von Köln erfolgt 12.25 Mittags, Ankunft in Frankfurt 4.10, Abfahrt von Frankfurt 8.45 Abends, Ankunft in Köln 12.27 Nachts. Die Züge haben Speisewagen betriebs.

* **Sandverleerkammer.** Die nächste Sitzung findet nicht am 4. Juli, sondern erst am Dienstag, den 10. Juli im Bürgeraal des Rathhauses statt.

Wiesbadener Handwerker in Paris. In einer vom Vor-
sitzenden des Gewerbevereins, Herrn Saab, auf gestern Abend ein-
berufenen Sitzung der mit Unterstützung des Local-Gewerbe-
vereins und der Stadtgemeinde Wiesbaden zum Besu-
che der Pariser Weltausstellung zu entsendenden
Hardwerker und Kunstgewerbetreibenden wurde beschlossen, daß
Reise gemeinschaftlich und zwar am Donnerstag, den 23. Juli cr.,
selbst, solle. Die Gesamtzahl der Theilnehmer beträgt 12, von de-
nen 4 mit Unterstützung des Local-Gewerbevereins und 8 mit Unter-
stützung der Stadtgemeinde die Ausstellung besuchen werden. A-
Unterstützung erhält jeder Theilnehmer 250 Mk., die für einen 14-
tägigen Aufenthalt in Paris berechnet sind. Bebingung ist, daß
die betreffende Person nach ihrer Rückkehr über die in Paris gewon-
nenen Eindrücke und insbesondere über die in der Ausstellung gemach-
ten Wahrnehmungen in ihrem Fach dem Local-Gewerbeverein bezw. der
Magistrate einen schriftlichen Bericht erstatten. Für geeignete Vor-
lesungsgelegenheit in Paris und für sachverständige Führung in der
Ausstellung wird der Vorstand des Local-Gewerbevereins Sorge zu
nehmen. In letzterer Beziehung hat sich der Generalkommissar der de-
utschen Abtheilung der Weltausstellung, Herr Geheimrath Richter,
eins vom Verbande Deutscher Gewerbevereine an ihn gerichtete Ge-
suche bereit erklärt, den angemeldeten Gesellschaften eine sachstän-
dige Führung durch die administrativen und technischen Mitglieder
Reichskommissariats angedeihen zu lassen und ferner die Vertre-
tung größerer Sammelausstellungen willfährig zu machen, jede sach-
liche Auskunft zu ertheilen. Auch wird von Seiten des hiesigen Ma-
gistrats noch ein diesbezügliches Schreiben an den Reichskommissar
erläßt werden. Bemerkt sei noch, daß Mitgliedern des Gewerbe-
vereins der Anschluß an die Reisegesellschaft gern gestattet ist, ein-
jedoch vorherige Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Local-Gewerbe-
vereins, Mehlstr. 34, erforderlich.

*** Die Preussische Pfandbrief-Bank** veröffentlicht in jeder Zeitung eine Bekanntmachung über die Einführung von 40 Millionen Mark 4prozentiger Hypotheken-Pfandbriefe und 15 Millionen Mark 4prozentiger Kommunal-Obligationen an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. Kündigung und Verloosung ist bei den Pfandbriefen bis zum Jahre 1910 ausgeschlossen, so daß die Käufer Genuß der 4prozentigen Verzinsung auf die Dauer von 17 Jahren besitzen. Die Pfandbriefe der Preussischen Pfandbrief-Bank werden vor der Reichsbank und einer Reihe anderer deutscher Staats- und Notenbanken beistehen. Die Kommunal-Obligationen der Bank sind nach dem preussischen Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche mündelsicher. Zur Zeit sind ca. 150 Millionen Mark Emissionspapiere von der Bank verausgabt, denen als Special-Sicherheiten ca. 155 Millionen Mark gegenüberstehen, und wird in der Bekanntmachung hervorgehoben, daß das Grundkapital von 18 Millionen Mark und die gesetzlichen Reserven im Verhältniß zu der Summe der verausgabten Emissionspapiere mehr als das Doppelte derjenigen Sicherheit bieten, welche für dieses Verhältniß das Reichs-Hypothekendarlehen-Gesetz vorgeschrieben ist. Von einer öffentlichen Subskription ist Abstand genommen, vielmehr werden

Geltungen von Papieren gleich den vorangegangenen Emissionen der Bank im Wege des freihändigen Verkaufs in Verkehr gebracht, und seinen Stücke von der Bank selbst sowie von der Mehrzahl der deutschen Bank-Firmen und Bankinstitute bezogen werden. Der Einführungscours ist für beide Papiere 100 pCt.

• Der „Christl. Verein junger Männer“ feiert diesen Sonntag, 1. Juli, sein 9. Jahresfest. Festgottesdienst: Vormittags 10 Uhr in der Marienkirche. Nachfeier: Nachm. 3 Uhr im Ev. Vereinshaus: Plattersstraße 2. Freunde des Vereins sind willkommen.

* **Dilettanten-Verein „Urania“.** Auf das diesen Sonntag im Gartenrestaurant „Zum Biergader Jelsenkeller“ stattfindende 2. große Gartenfest mit Sommertheater sei nochmals aufmerksam gemacht. Von 4 Uhr ab finden Concert, Volksbellschulungen aller Art und Tanz statt. Die theatralischen Aufführungen beginnen präcis halb 8 Uhr bei prachtvoller Beleuchtung. Die Verloosung beginnt frühzeitig, damit das Programm ungehindert seinen Verlauf nimmt. Bei unglücklicher Witterung findet Unterhaltung im Saale statt. Alles Nähere siehe heutige Haupt-Annonce.

* **Wartthurmfest.** Das Volksfest des Verschönerungsvereins am Wartthurm wird am 8. Juli abgehalten werden.

* **Lamborg's humoristische Soiree** findet, wie schon gemeldet, am nächsten Donnerstag, den 5. Juli cr., Abends 8 Uhr im Saale des Kasino, Friedrichstr. 22 statt. Ueber sein letztes Auftreten in Dresden schreiben die „Dresdener Nachrichten“ u. a.: Ein hier immer gern geschehener Gast, der Klavierhumorist Otto Lamborg, ein Erster seines Faches, gab vor vorzüglich besetztem Musikhaussaale einen an Beifall, wie an gesundem, herzlichen Lachen gleich reichen Vortragsabend, in dessen Verlauf er alle die reizenden Sachen und Nüchdelchen vorführte, die die Specialität seiner originalen Begabung bilden. Mancher hat wohl ähnliche wie er gebracht, Gleiches aber wohl kaum Einer. Beg mit einem bedeutenden musikalischen Talente, eigenartiger Auffassung der musikalischen Epöche, ist Lamborg fasseltseht im Klavier Vortrag, wie in seinen gesanglichen declamatorischen Darbietungen, in der Verschmelzung dieser Eigenschaften aber zu einem untrennbaren Ganzen steht er gegenwärtig unerreicht unter seinen Konkurrenten. Nicht weniger überraschend und hervorragend sind seine Viederzuprovositionen nach einem gegebenen Texte. Bei dieser, mit elektrischer Geschwindigkeit bewirkten Improvisation komponirt er, je nach Eingebung oder Laune, immer aber sehr charakteristisch für die zeitliche Unterlage, bald im Liedbald im Balladestile, bald recitativisch, bald im Stile der großen Oper und des modernen Musikdramas. Der Beifall, welchen der beliebte Künstler wieder nach jeder Nummer gefunden, war ebenso stürmisch als wohlverdient.“ — Den Billetverkauf hat die Hof-Musikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 30, übernommen.

* **Eurhaus.** Morgen, Sonntag, findet im Eurgarten während des Abend-Concertes bengalische Beleuchtung statt. — Wie alljährlich veranstaltet die Curverwaltung am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika (4. Juli) ein amerikanisches National-Festconcert mit bengalischer Beleuchtung u. dergl. Diesmal wird dasselbe unter Mitwirkung des rühmlichst bekannten Casseler Waldhorn-Quartetts, bestehend aus Königl. Kammermusikern vom Hoftheater zu Cassel, stattfinden. — Für nächsten Sonnabend ist eine Réunion dansante im Eurhaus in Aussicht genommen. Das nächste Gartenfest der Curverwaltung wird voraussichtlich am Sonnabend, 14. Juli stattfinden; die nächste Rheinfahrt findet am Donnerstag, den 26. Juli statt.

Reichshallen - Theater. Heute Samstag Abend verabschiedet sich das so beifällig aufgenommene zweite Juni-Programm. Es ist mithin heute noch Gelegenheit geboten, die gegenwärtigen Kräfte noch einmal zu sehen. Morgen (Sonntag) findet der übliche Programmwechsel statt, wozu ersklassige Kräfte engagirt.

* **Walhalla-Theater.** Am heutigen Samstag wird unser bestes Spezialitäten-Theater bis zum 1. September ex. seine Pforten für Varietee-Vorstellungen schließen, das jegige ausgezeichnete Künstler-Ensemble sich also vom Publikum verabschieden. Im Hauptrestaurant und Garten findet Freikonzert der Söer Kapelle unter Leitung des neuen Kapellmeisters Herrn Gottschall statt. — Morgen, Sonntag, wird, wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, das ca. 50 Personen starke Wiener Operetten-Ensemble (Direktor Max Nagel) mit „Die Geisha“ sein auf 4—6 Wochen berechnetes Gastspiel eröffnen. Diese aus Glanz und Tragik bestehende Operette ist für Wiesbaden vollständige Novität; auch die Reise um die Erde gemacht und infolge ihres großen Melodienreichtums und ihrer ungemein fomiichen Handlung an allen Orten Sensation erregt. In Berlin wurde dieselbe z. B. über 500 Mal hintereinander mit kolossalem Erfolg gegeben, es ist deshalb auch nicht zweifelhaft, daß „Die Geisha“ auch hier ihre Inngast bewähren wird. Im Theater-saal selbst tritt keinerlei Aenderung der bisher geübten Praxis ein. Das 1. und 2. Parquet bleiben, wie bisher, unnumeriirt, Tische und Stühle werden jedoch bei Vorausbestellung bereitwillig reservirt. Der Ballon umschließt incl. Logen 212 numeriite Plätze. Der Restaurationsbetrieb erleidet während der Operetten-Aufführungen keinerlei Einschränkung. Das Rauchen ist gestattet, da bei der vorzüglichen Ventilation des Theaters dies ohnehin keinerlei Belästigung hervorruft.

*** Tageskalender für Sonntag: Königliche**
Schaupiele: Anfang 7 Uhr: "Oberon" — Re-
 sidentztheater: Geschlossen. — **Gurhaus:** 4 und
 8 Uhr Abonnements-Concerte. — **Walhalla:** Operetten-
 Vorstellung. — **Reichshallen:** Spezialitäten-Vor-
 stellung.

* **Spielplan des königlichen Theaters.** Sonntag, den 1. Juli: 161. Vorh. „Obéron“. — Montag, 2.: 162. Vorh. „Fra Diavolo“. — Dienstag, 3.: 163. Vorh. „L'ubine“. — Mittwoch, 4.: 164. Vorh. „Cavalleria rusticana“ u. „Der Schauspielerdirektor“. — Donnerstag, 5.: 165. Vorh. „Obéron“. — Freitag, 6.: 166. Vorh. „Die verurtheilte Blode“. — Samstag, 7.: 167. Vorh. „Calparone“. — Sonntag, 8.: 168. Vorh. „Obéron“. — Anfang sämtlicher Vorstellungen 7 Uhr.

romantische Zauberoper in 4 Akten, nach Fouqué's Erzählung frei
bearbeitet. Musik von Albert Vörpling.
wissenschaftl. und Schlußmusik im 4. Akt mit Benützung Vörpling'scher
Motive der Oper „Iphigene“ von Josef Scher.

7029

202 General-Anzeiger.

Sie begehren einen

Raub

an sich selbst, wenn Sie noch keiner der Vorstellungen

auf der Kronenburg

Sonnenbergerstraße 53/55

beigewohnt haben. Die colossalen Lach- und Heiterkeits-Erfolge

während der Künstlervorstellung

beweisen am besten, ohne daß man

1000 Mark Belohnung

auszusagen braucht, wie dankbar das Publikum jede einzelne Leistung der Artisten aufnimmt.

Das Programm ist ein so vielseitiges, dabei für jedes Familien-Publikum passendes daß sicher Jeder am Schlusse der Vorstellung sich sagt:

Hier ist der Erholung und dem Vergnügen ein Tempel erbaut.

Wenn man in Betracht zieht, daß der Aufenthalt ein angenehmer, die Speisen und Getränke vorzüglich, das ganze Vergnügen ein billiges ist, glauben wir, daß die Kronenburg bald ein Wallfahrtsort aller Derjenigen sein wird, denen wahre Erholung nach des Tages Last und Mühen ein Bedürfnis ist.

Sonn- und Feiertag von 1/2 5 bis 7 Uhr:**Extra-Familien-Vorstellung.**

Anfang täglich 1/2 9 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Inhaber von Vorzugskarten (am Tage am Büffet und Abends an der Kasse zu haben) zahlen nur 20 Pfg. Entree. 7019



Trinken Sie

**Marburg's
Schwedenkönig.**Gesetzlich geschützt unter
No. 12683.Dieser Magenbitterliquor
ist unerreicht an Güte
und Bekömmlichkeit, un-
übertroffen an Feinheit
und Wohlgeschmack.

Alleinig. Fabrikant:

Friedr. MarburgWiesbaden,
Neugasse 1. 541**Gasthaus und Restaurant
„Deutsches Haus“**Hochstraße 22 Wiesbaden Hochstraße 22
Zugang vom Michelberg und von der Mauritiusstr.
vis-à-vis dem Walhalla-Theater.

Telephon 2334. — — — — — Telephon 2334.

**Gut bürgerliches Haus mit solide
engerichteten Fremdenzimmern.**Vorzügliche Küche. Prima helles Kronen-Bier.
Garantirt reine Naturweine vom Rhein und von
der Mosel. Bade-Zimmer. Stallung für 7 Pferde.
Es empfiehlt sich bestens 5243**Jacob Krupp, Besitzer.****Jahresfest****Christl. Verein junger Männer
Sonntag, 1. Juli 1900.**Festgottesdienst: Sonntags 10 Uhr in der Marktkirche.
Nachfeier: Nachmittags 3 Uhr im Saale des Ev. Vereinshauses,
Platzstraße 2.
Eintritt zur Nachfeier 50 Pfg.
Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen. 7010**Kartoffel-Abichlag.**Magnum bonum per Kumpf 28 Pfg., per Centner 2.50 Mt.,
Weiße engl. per Kumpf 22 Pfg., per Centner 2.40 Mt.,
Mädchen per Kumpf 40 Pfg. 6090
34 Adlerstraße 34 und 3 Kleine Kirchgasse 3.**Wiesbadener
Schützen-Verein.**Am Montag, den 2. Juli,
Nachmittags werden**drei Ehrengaben
auf Stand**ausgeschossen. Zu zahlreicher Be-
theiligung ladet ein 7084
Der Vorstand.**Wiesbadener
Militär-Verein.****Der Kriegerverein Wiesbaden**begeht heute Sonntag Nachmittag auf der Bierstadter
Warte sein 10jähriges**Stiftungsfest**und hat zu demselben unseren Verein freundlichst ein-
geladen.Indem wir dies hiermit zur Kenntnis bringen, er-
suchen wir die Mitglieder nebst deren Angehörigen, sich zu
dieser Feier recht zahlreich einzufinden zu wollen. 7077**Der Vorstand.****Kaufmännischer Verein Wiesbaden.**Da die am 6. Juni d. J. abgehaltene Hauptversammlung nicht
beschlußfähig war, laden wir unsere Mitglieder zu einer am Mittwoch,
den 4. Juli d. J., Abends 9 Uhr im Vereinslokal Deutscher
Vof. Goldgasse 2a, stattfindenden, unter allen Umständen beschlußfähigen**Hauptversammlung**

ein mit der Bitte um offizielles und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.Tagesordnung: 1) Statutenänderung. 2) Ausübung der alten
und Annahme der neuen Statuten. 3) Sonstiges. 7018**Bierstadt.**

Heute und jeden Sonntag im Saal „Zum Bären“.

Tanzmusik.

Es ladet höflich ein

Wdh. Gepp. 5113

Bierstadt.**Saalbau „Zur Roje“.**

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet

5111

Ph. Schlebener.

Bierstadt.**Gasthaus zum „Adler“.**

Heute und jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

wozu ergebenst einladet

5119

R. Kracmer.

„Saalbau Drei Kaiser“

Stiftstraße 1.

Heute sowie jeden Sonntag:

Große**Tanzbelustigung.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ende 12 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflich ein

580

J. Gächinger.

Beruf- u. Schutz-Bekleidung

für alle Gewerke

zu sehr billigen Preisen

bei

Guggenheim & Marx,

Wiesbaden,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Wir empfehlen:

Koch- u. Konditor-Jacken, bestes Fabrikat, p. Stüd

3.—, 3.30, 3.50.

Koch- u. Konditor-Mützen p. Stüd 45 Pfg.

Friseur-Blousen in weiß und crème à 3.—.

Friseur-Jacken, bester weißer Dress, p. Stüd 3.—,

3.50, 3.75.

Kocher-Blousen, in hellen Satin-Streifen 3.50,

3.75, 4.—.

Kocher-Jacken aus hell gestreiftem Satin à 4.—,

4.25, 4.50.

Kocher-Schürzen in weiß, in grau und blau.

Kocher-Büschel in allen Qualitäten sehr billig.

Kocher-Mittel, Schürzen-Mittel, Bildhauer-Mittel.

Maschinen-Anzüge in blau, nach Vorschrift aus-

gearbeitet, p. Anzug 3.50, 3.80, 4.20, je nach

Größe, auch einzelne Hosen und Joppen.

Lederschuhe, Zwirnschuhe u. Joppen.

Halbtücher für Fuhrleute, Pferde-Decken in größter

Auswahl.

Handdiener-Schürzen per Stüd 70 Pfg., m 105 breit.

Kocher-Schürzenstoff in grün, Wolle und Reinen,

auch extra Anfertigung aller in dieses Fach ein-

schlagiger Bekleidung.

Ferner empfehlen wir:

Farbige Arbeiter-Hemden, weiße Oberhemden,

Kragen, Manschetten, Schlipse, Hosenträger, wollene

Socken und Strümpfe, Handschuhe, Normal- und

Sport-Hemden, Unterjacken, Taschentücher, Leders-

Joppen, sowie ein großer Posten

Peller-Pique-Westen

zu niedrigen Preisen.

Auf alle fertigen Gegenstände

gewähren wir 5% Skonto.

Mainzer Warenhaus,

Wiesbaden, Marktstraße 19.

Billige und gute Einkaufsquelle.

Neue Italienische Kartoffeln . . per Kumpf 50 Pfg.

„Rosen“ 48 „

Prima alte 20 „

Centnerweise bedeutend billiger. 7006

Carl Kirchner.

Wellenstraße 27 — Ecke Hellmündstr.

!!! Erfolg sicher !!!**Anstalt****für homöopath.-physik. Heilverfahren, +**

Wiesbaden, Schulberg 6, 2.

behandelt nach 18-jähriger bewährter Methode chronisch,
Leiden, wie Flechten, Hautkrankheiten, Weingeschwüre,
Rheumatismus, Nervenleiden und Frauenleiden.

Sprechst. Mont., Mittw. u. Freitag v. 1/2 2—1/2 5 Uhr.

!! Honorar nur 1 Mark !! 6896

Knaben-Wasch-Anzüge

v. 2 Mt. an empfiehlt

6443

Heinrich Martin,

Neugergasse 18.

Neugergasse 18j

Total-Ausverkauf

sämtlicher fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter

wegen Umzug und Geschäftsvergrößerung

zu jeden nur irgend annehmbaren Preisen.

Gebrüder Dörner,

3. Mauritiusstrasse 3.

7092

Versandt nach auswärts.



Versandt nach auswärts.

Einzige Detail-Verkaufsstelle für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,

18. Langgasse 18.

Telephon 246.

In unserer bedeutend erweiterten

Dampfschleiferei & Galvanisiranstalt

werden sämtliche

Schleif- & Polirarbeiten,

galvanische Arbeiten:

Bernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vermessingen 2c. 2c.

u. vorzüglicher Ausführung prompt hergestellt.

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.

(W. Philippi u. C. Kalkbrenner.)

Stadtaufträge nach unserem Lager Friedrichstraße 12 erbeten.

Wegen demnächstiger Aufgabe meiner Filiale Wilhelmstrasse 4

verkaufe ich von heute an

Naumann's „Germania“-Räder

(Damen- u. Herren-Räder)

zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso Glocken, Laternen, Sättel billigst.

Carl Stoll, Fahrrad-Handlung,

Frankenstrasse 8.



**Casseler
Kirchenbau-Lotterie**
Ziehung am 31. Juli d. J.
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
(Vorteil und Vile 25 Bg. extra)
versenden das General-Debit
J. Stassen, Kirchgasse 60,
sowie die Firmen: H. de Hald, G. Grünberg,
G. Deuf, A. Roeder, L. A. Maier,
Th. Wächter.

7058

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit versendet die Firma
L. Kettenmayer an hiesige Gewerbe-
treibende und Ladenbesitzer ein Circular,
in welchem sie bekannt gibt,

dass sie Einrichtungen getroffen habe, nach
welchen Güter durch ihre Vermittlung 5 bis
6 Stunden früher ankämen als seither. Ferner
theilt die genannte Firma mit, dass sie Nachtdienst
eingrichtet habe und eigene Lademeister in
der Güterhalle unterhalte. Diese sämtlichen
Angaben entbehren der Wahrheit.

Denn

1. erhält die genannte Firma ihre Kollkarten
auch nicht eine Minute früher wie die an-
deren Speditoren,
 2. hat sie den Nachtdienst bereits seit Mitte
März wieder aufgehoben und
 3. hat sie ihren Lademeister schon vor Ostern
aus unbekannten Gründen entlassen.
- Die einzige Speditiionsfirma, welche zur Zeit noch
Nachtdienst eingerichtet hat, ist die Firma

W. Michel,

amtl. bestellter Kollfuhrunternehmer
der Rgl. Staatsbahn

hier. Bureau: Taunusbahnhof.

Casino-Saal

Friedrichstraße 22.

Donnerstag, den 5. Juli cr., Abends 8 Uhr

Musikalisch-humorist. Soirée

von O. Lamborg.

Clavier, Gesangs- u. Declamationshumor aus Wien.

(Programm an der Saalkasse.)

Eintrittspreise: Reserviert à 3.—, Nichtreserviert à 2.—.

Steckplatz à 1.—.

Villerverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich

Wolf, Wilhelmstr. 30, u. Abends von 7 Uhr ab an

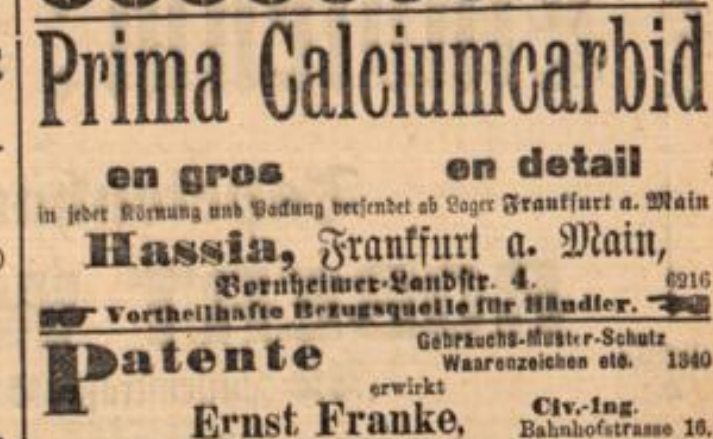
der Kasse.

6097

Älteste Anstalt am Plage.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lesson an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche reisen, können unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lectionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigstellen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methods und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospects gratis. Anmeldungen und Eintritt jeder Zeit.



Es seien doch die Rächsten daran. Bekanntlich besteht ein wenig Giftgehalt zwischen Matrosen und Marineoffizieren.

Inzwischen werden die Gellingswerke auf der Werft geschliffen. Einige Teilscheide machen die Waffe scharf. Sie wird den Mannschaften erst am Tage der Abfahrt wieder ausgehändigt werden. Gut ist gut, und besser ist besser! Denn in den Tagen des Abschieds mit ihren mannigfachen Begebenheiten und gelegentlichen Anspielchen ist es gerätlicher, daß die Brauselsöpfe die gefährlichen Instrumente nicht bei sich führen.

Verstümmelte Menschen.

Die Frage, wie weit das ärztliche Experiment an lebendem Menschenmaterial gehen darf, wird so bald nicht von der Tagesordnung verschwinden. Dasselbe zeigen die Fälle von Mißbrauch der ärztlichen Gewalt über die Patienten, die von Zeit zu Zeit in der Tagespresse besprochen werden.

Was sich zuweilen in öffentlichen Krankenhäusern experimentierwürdige Kertze ihren Patienten gegenüber herausnehmen, dafür bietet eine solche erscheinende Broschüre „Kleine Leute in Krankenhäusern“ (München, Stargemeyer'sche Verlagsbuchhandlung, Anton Paul Stargemeyer) ein reichhaltiges und, wie wir hinzufügen wollen, erschreckendes Material. Authentisch ist es, weil es die experimentierenden Kertze selbst sind, die darüber in den Fachzeitschriften berichten.

Wie wollen hier nicht die fraglichen Berichte ausführlich abdrucken. Wer in die Angelegenheit tiefer hineinschauen will, mag es durch das Studium der Broschüre thun. Für unseren Zweck, die öffentliche Meinung zu einem energischen Protest gegen ärztliche Uebergriffe aufzurufen, genügt es, wenn wir nur einige markante Fälle andeutungsweise erwähnen.

Mit der Einspritzung von Tuberkulin ist bekanntlich auch noch dann ein ungeheurer Mißbrauch getrieben worden, als nach der Einspritzung auffallend schnell eingetretene Todesfälle zu beklagen waren. In einer Frauenklinik sind zu den Einspritzungs-Verfahren neugeborene Kinder benutzt worden. Der Bericht des Experimentators besagt darüber:

„Die Frage machte es mir wünschenswert, ein ausreichendes Material zu finden, und es wurde mir dieses durch die freundliche Bereitwilligkeit unseres Herrn Vorstehers, folglich in reichem Maße zu theil; mit seiner Erlaubnis habe ich die Neugeborenen auf der hiesigen geburtshilflichen Klinik in Anspruch genommen, bisher bereits 40 an der Zahl.“

Dem Experimentator regte sich das Gewissen. Er schreibt: „Offen gestanden, die erste Nacht“ (nach der ersten Injektion) „habe ich fast schlaflos zugebracht; ich sah im voraus die armen Kinder schon mit hochrothen Wangen und gewaltiger Temperatursteigerung vor mir, ich glaubte sie zu hören etc.“

Trotzdem wurden den neugeborenen Kindern allmählich bis 5 Centigramm eingespritzt, eine fünfzigmal (!) größere Dosis, als noch für 3-5-jährige Kinder vorgeschrieben!

Wir erwähnen hier einen Fall, der mit dem soeben erwähnten Experimenten zusammenhängt. Er geht streng genommen nicht zum Thema, insofern er sich nicht in einem Krankenhause, überhaupt nicht an einem Kranken abgespielt hat; aber er zeigt recht deutlich, welchen Experimenten die Patienten unter den Händen mancher Kertze angesetzt sind. Die ethische Auffassung ist hier besonders beachtenswert. Den Experimentator, den wir soeben kennen gelernt haben, interessiert auch die Wirkung des Tuberkulin auf gesunde Kinder tuberkulöser Familien.

Es ist schwer gebieten, solche Kinder zu bekommen, und so konnte ich bisher nur einen solchen Knaben injizieren, beläufig als Strafe für irgend eine kleine Unthat im Hause! „Anfangs wollten die Eltern die Injektion nicht zulassen, dann aber, wie gesagt, weil der Junge irgend etwas begangen hatte, sagte der Vater: „So jetzt sollst Du auch eingespritzt werden, der wird's schon aushalten, der ist gesund.“

Der Knabe reagierte nach einer Injektion von 1 mg., — also dem fünfzigsten Theil dessen, was den Neugeborenen eingespritzt war, — mit heftigem, mehrere Tage andauerndem Fieber, wobei eine Nierenentzündung und eine kleine, kaum erbengroße Cervicaldrüse beträchtlich anschwellen. Welches — vielleicht für Lebenszeit, die weiteren Folgen dieses Experiments waren? — darüber schweigen die Annalen.

Andere Kertze haben u. A. Citererregter, d. h. künstlich gezüchtete Bakterien in die gesunden Organe von Mädchen übertragen, um in diesen Organen eine „Kultur“ der Citererregter zu erzielen! Ein Arzt berichtet außer über mehrere ähnliche Versuche auch über — 80 Versuche an 35 Frauen, denen er, nachdem sie etwa 14 Tage vorher die lebensgefährliche Operation des Kaiserschnitts durchgemacht, Citerin in die Organe einrieb! Auch in die Organe neugeborener Mädchen hat derselbe Arzt Citererregter hineingebracht! Ein anderer Kliniker hat an 82 Frauen, die ihrer Entbindung ent-

gegengingen, gleichfalls „Versuche“ gemacht, deren Zweck es war, durch Uebertragung von Citerkulturen in die Genitalorgane Citerungen zu erzeugen!

In einer Unterleibs-Ohrenklinik hat ein Arzt, den das Wesen der Furunkel etc. „wissenschaftlich“ interessierte, einem 10-jährigen Knaben, der an Blutvergiftung „hoffnungslos“ darniederlag, eine Citerkultur aus dem Ohrfurunkel eines Mädchens auf die linke Wade eingerieben („strotzend“ ungefähr 5 Minuten, so daß nachher die betreffende Hautstelle zwar geröthet, aber nirgends verlegt erschienen sei). Am nächsten Morgen zeigten sich gegen 15 Pusteln auf markthühnergroßer Hautfläche! Der Knabe (über dessen „hoffnungslosen“ Zustand sich der Arzt, wie es häufig genug geschieht, getäuscht hatte!) erholte sich wieder, eine der Pusteln vergrößerte sich mehr und mehr und es entstand ein regelrechter Furunkel. Der Knabe starb nach einigen Wochen.

Zur selben Zeit hatte derselbe Experimentator „die ganze Winter- und Sommerzeit“ einem 15-jährigen Kranken eingerieben, der ebenfalls an schwerer Blutvergiftung lag. Ueber 50 Pusteln sind am nächsten Morgen ausgegangen. Am Mittag, 24 Stunden nach der Einarbeitung, ist der Patient gestorben und zwar anscheinend zur großen Ueberzeugung und Enttäuschung des Experimentators! Er schreibt: „Es kam also hier über die Anfangsstadien der Furunkelbildung nicht hinaus“, während er auf eine weitere Bildung gerechnet hatte.

Ein anderer „Wohltäter der Menschheit“ berichtet in einem Vortrage über seine Versuche, schwarzes Blatterngift einzupimpfen:

„Vielleicht hätte ich zuerst an Thieren Versuche anstellen sollen, die geeignetsten jedoch, nämlich Rälber, waren der Kosten wegen schwer zu beschaffen und zu unterhalten, weshalb ich — mit gütiger Erlaubnis des Oberarztes — meine Experimente an Kindern im Allgemeinen im Hinderhause begann. (!!!)

Während Kinder wurden „Tag für Tag“ geimpft, die Versuche wurden im Ganzen ein Jahr lang fortgesetzt. „Aus verschiedenen Gründen“ brach der Experimentator dann plötzlich den Versuch ab und experimentierte an Rälbern. „Das erste Rälber mußte bereits zu Anfang des Versuches wegen eingetretener Diarrhoe geschachtet werden. Auch diese Thierversuche wurden eingestellt

„und zwar hauptsächlich darum, weil ich nicht glaubte, daß ich ohne allzubiele Experimente an das gesuchte Ziel kommen würde, und überdies waren die Versuchsthierchen recht theuer!“

Die Experimente an den gratis gelieferten Kindern dagegen waren nur unterbrochen, „mit dem Vorbehalt, dieselben bei Gelegenheit von Neuem wieder aufzunehmen!“

Ein Professor der Kinder-Helkunde hat von dem an Spulwürmern reichenden Roth eines Kindes ein Stück genommen, in ihm eine gut entwickelte Spulwurmlarve gezüchtet und mit dieser Roth-Wurmlarve „Fütterung“ der Kinder an 100 m freien Kindern gemacht, indem er ihnen diesen Roth mit Würmern in weissem Syrup — — zu essen gab! „Versuchskinder“ waren u. A. ein 13-jähriges altes Mädchen, ein 3 Monate altes Bräutchen, 3 Kranke, aber absolut wurmfrei Kinder in der Klinik, von 4½ und 6 Jahren!! Die drei letzten wurden am 28. Januar 1891 „gefüttert“. Am 12. und 24. April waren bei zwei Kindern „die Eier in mehreren Stuhlpräparaten — so massenhaft, wie ich dies sonst niemals beobachtet habe“. Am 25. begann bei dem einen Versuchskinde die Abtreibung durch Santonin-Nitrooxyd-Mischung, beim zweiten, „von Haus aus schwächlichen Kind“ erst vier Wochen später, „da ich dieselben (die Wurmlarven) noch weiter wachsen lassen wollte“. „Das Kind kam dabei ziemlich herab, der Zustand besserte sich erst, als eine größere Menge der Spulwürmer abgetrieben worden war“. Bis zum 18. Juli waren nach viermal Santonin-Mischung dem Kind Santina 22 Spulwürmer (13-28 Ctm. lang) abgetrieben, bis zum 18. September, nach 16 mal Santonin dem Kinde 79 Würmer (13½ bis 28 Ctm. lang), die Hälften des dritten, früher entlassenen Kindes, „enthielten am 20. Juni massenhafte Ascariden“.

Aus meinen Versuchen zu schließen, ist es auch leichter, die Spulwürmer herbeizuführen, als sie dann vollständig aus dem Körper zu schaffen. — Jedemfalls dürfte bei ähnlichen Fütterungsversuchen (also ist dies nicht etwa ein Einzelfall!) eine größere Vorsicht geboten und eine Ueberlastung des Versuchssubjektes durch eine allzu große Anzahl von Spulwürmern zu vermeiden sein.“

Der „Erfolg“, aus gesunden Kindern Kranke gemacht zu haben und die herbeizuführten Spulwürmer nicht aus dem Körper schaffen zu können, läßt den Professor der Kinder-„Helkunde“ also nicht etwa vor weiteren Experimenten wie vor Verbrechen warnen, sondern er rechnet auf weitere Versuche; nur „größere Vorsicht sei geboten und Ueberlastung zu vermeiden“.

Um dieses Experiment vollaus zu würdigen, muß man wissen, daß durch Spulwürmer schon Todesfälle verursacht sind und daß Santonin, wodurch die von einem „Kinderarzt“ künstlich und absichtlich gezüchtete Wurmlarve aus den kleinen Kinderkörper wieder befreit werden sollte, ein Gift ist, über das wir hier noch einige Aussprüche zitieren wollen. Kohnagel: Man müßte bei ihm die Möglich-

keit einer giftigen Einwirkung wohl erwägen sein“; Prof. Binz: „Diese Symptome können bei Kindern — besonders von blutarmen Konstitution (i. d. d. von Haus aus schwächliche) Versuchskind, dem es 16mal gegeben wurde) unter Krämpfen einen tödtlichen Ausgang nehmen“; Professor Schmiedeberg: „daß Santonin bei Kindern zu Vergiftungen Veranlassung gegeben“; Professor H. Böhm: „bei Kindern ist große Vorsicht zu empfehlen!“

Die Anführung dieser Fälle mag genügen, um zu beweisen, wie dringend nöthig es ist, daß das Menschenmaterial, das sich den öffentlichen Krankenhäusern und Kliniken anvertraut, oft trotz lebhaftesten Widerstrebens seiner Armuth wegen anvertrauen muß, vor derartigen humanisirenden Mißbräuchen energisch geschützt wird.

Wer ein öffentliches Krankenhaus aufsucht, muß unter allen Umständen das Bewußtsein haben, daß er dort nur verweilt, um geheilt zu werden, aber nicht, daß er als Versuchssubjekt angesehen und, indem er in seinem Vertrauen auf die ärztliche Kunst gründlich getäuscht wird, für sein ganzes Leben vielleicht erst krank und schließlich gemacht wird. (Vollstg.)



Aus der Umgegend.

1. Vom Kellerskopf, 29. Juni. Die Heuernte, die durch die ungünstige Witterung der letzten Zeit schlechte Fortschritte gemacht hat, nimmt bei dem eingetretenen besseren Wetter einen schnelleren Verlauf. Das Abmähen der Wiesen geht in diesem Jahre besonders leicht von Statten, da das sogenannte Wobengras vielfach fehlt. Die Quantität bleibt deshalb auch gegen voriges Jahr zurück. Daß die Heuernte nicht ohne die Schafzucht bewältigt werden kann, scheint daraus hervorzugehen, daß in der letzten Woche an einzelnen Orten Heuernten stattgefunden. Da die Kinder von den weißen Eltern bei der Heuarbeit nicht mehr so in Anspruch genommen werden, wie dies früher der Fall gewesen sein mag, so könnte man bei den maßgebenden Stellen wohl ganz gut von einer Dreitheilung der landlichen Ferien absehen und dieselben zu je drei Wochen in der Ernte und im Herbst geben. In dieser Zeit könnten sich auch die ärmeren Kinder nützlich machen; und wenn man dann gar zu besorgt ist, daß beim Heuernten etwas von den Garben genommen wird und im Herbst Kartoffeln und Kefel „Beine“ bekommen, dann muß die Feldpolizei eben besser auf den Strümpfen sein.

2. Maststätten, 29. Juni. Wiederum sind wir in unserm Kleinbahn-„Zoo“ um eine Täuschung reicher. Die hier starken Glauben gefundenen Nachrichten von der landespolizeilichen Abnahme der Kleinbahnstrecke Maststätten — St. Goarshausen und die daran erfolgende folgende Eröffnung dieser Theilstrecke sind nach eingegangenen Schreiben bis auf unbestimmte Zeit verlegt worden. Allabendlich hört man nun unsere Schöbölser auf dem Bahnhofe in das Pfisthorn bläsen: „Behüt' dich Gott, es war' so schön gewesen; behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!“



Wiesbaden, 30. Juni.

3. Der Obsterhandl. Größere Verladungen von Obst, am meisten Kirichen, finden gegenwärtig auf Stationen der Rhein- und Maingau-Bahnlinie statt. Der Versandt erstreckt sich auf die umliegenden Großstädte. Auch werden vor auswärtigen Käufern Abschlüsse für große Lieferungen gemacht, welche an die Fabriken zur Zubereitung von Spirituosen, Marmelade etc. bestimmt sind.

4. Besigwechsel. Herr K. Kanter verkaufte eine seiner Villen Langstraße 4 (Nerothal) an Herrn Baron d'Albain von Giechburg. Das Geschäft erfolgte durch Vermittelung des Kaufmanns Jos. Kaub-nitzky, Webergasse 3.

5. Operette im Walhalla-Theater. Man rüstet im Walhalla-Theater mächtig, die heute Sonntag beginnende Spielzeit der Operette mit Glanz einzuleiten und alle Zweifel an der blühendsten und künstlerischen Leistungsfähigkeit gleich am ersten Abend verstummen zu machen. Sicher ist das elegante Walhalla-Theater der rechte Ort für die dem vornehmen Variété ja so verwandte Operette, und es ist ein großes Verdienst der Direktion, daß sie uns nach langen Jahren nicht nur ein Wiedersehen der lieben Bekannten: Bettelstudent, Voccaccio, Vogelhändler, Obersteiger, Fatiniya, Waldmeister, Ranon, Schöne Helena, Die kleinen Lämmer etc., sondern auch die Bekanntheit einiger hochinteressanter Novitäten vermitteln will. Garinelli, das Werk des jetzt vielgenannten Kapellmeisters Zumppe, ist allerdings nur für Wiesbaden Novität. Eine der eigenartigsten und unbedingt die erfolgreichste Neuerscheinung der letzten Jahre ist aber die „Geisha“, jenes annuthige Seitenstück des „Kitabo“, dessen prädelnde Melodien sich seit der Berliner Erstaufführung vor drei Jahren die Welt erobert haben. Das Stück ist seitdem in Berlin über 500mal aufgeführt worden und hatte überall ähnlichen sensationellen Erfolg zu verzeichnen. Wiesbaden ist wohl eine der letzten Städte, die die japanische Schöne zu erobern sich ansetzt und ohne das Herausreten des Walhalla-Theaters aus seiner eigentlichen Sphäre wäre und der Genuß dieser köstlichen Operette wohl noch lange vorenthalten geblieben. Man darf vom Walhalla-Theater erwarten, daß es etwas Gutes bieten wird, die Ausstattung der „Geisha“, die heute Abend den Reigen eröffnen soll, wird als glänzend geschildert, das als vorzüglich bekannte Orchester des Walhalla-Theaters wird auch bey jetzt an

sind der Arolus oder Sotran, die Fiodenblume, der spanische Flieder, die Kaiserkrone, die Garten-Anemone und die Hyazinthen. Der Goldblat wächst wohl jetzt im westlichen Deutschland wild, doch scheint es, daß auch diese Blume im Mittelalter aus dem Morgenlande erst zu uns gebracht wurde. Zu den aus dem Morgenlande stammenden, jetzt bei uns einheimischen Frühjahrsblumen gehören auch mehrere prächtige Arten der 400 Spielarten zählenden Ranunkeln, denn dieselben werden erst seit etwa 200 Jahren in den europäischen Gärten gepflanzt.

Die Porzellanblume ist in Ostindien und auf den benachbarten Inseln heimisch, ebenso der Jasmin, der Amaranth, die Balsamine, der Wunderbaum, der Wurbaum, die Agalee und der Rönig. Die farbigen Tuberosen wachsen auf Java und Ceylon, die Kamellen in Japan und die Asten und das Jungfernerz in China wild im Freien. Einzelne Arten von Asten sind jedoch auch aus Amerika zu uns gebracht worden.

Da wir einmal bei Amerika sind, so wollen wir anschließend einige von dort nach Europa überführte Blumen folgen lassen. Von der in den Vereinigten Staaten, Brasilien und anderer tropischer Länder der Amerikas heimischen Passionsblume schickte das erste Exemplar 1588 ein Spanier an den Papst Pius 6. Die gegenwärtig in Hunderten von Abarten in unseren Gärten verbreiteten Fuchsen stammen von den wenigen Arten ab, welche noch jetzt an Büschen in den Wäldern der Anden von Peru und Chili wildwachsend gefunden werden. Die Fuchsen, einem derberstodden deutschen Naturforscher zu Ehren benannt, sind viel später als die Passionsblume in Europa bekannt geworden, denn die erste Wei gelangte erst 1764 nach Europa, beziehungsweise nach Frankreich. Von noch jüngerem Datum ist das bekanntwerden der in Mexiko heimischen Georgine, denn diese wurde erst 1789 von Wilhelme Cerdonilla, dem damaligen Direktor des bo-

tanischen Gartens zu Mexiko, an seinen europäischen Kollegen, den berühmten spanischen Botaniker Cavanilles in Madrid geschickt. Heute zählt man fast schon über 1500 Varietäten dieser Blume. Die Kaiserblume wurde von dem Botaniker Dr. Roegel aus Mexiko um jene Zeit ebracht, als Kaiser Maximilian aus dem Hause Habsburg-Lothringen auf dem wankenden Throne jenes Landes saß. Ihm zur Gedächtnis nannte Roegel die Blume Kaiser-Blume. Mexiko ist auch die Heimath der meisten Raktien. Auf den Hochgebirgen Peru und Bolivien blüht wildwachsend die Begonie und die Kapuzinerkresse, und in Virginia in Nordamerika die Kardinalblume. Aus Mittelamerika kommt weiter die Amortillpflanze; das erste Exemplar derselben erhielt im Jahre 1593 ein Arzt in Sevilla.

In den Gärten Nordafrikas ist die Heimath der Samml- oder Winterrose und der Feseda zu suchen. Auch die Geranien stammen aus Afrika, sowie die meisten Pelargonien vom Kap der guten Hoffnung. Vom Kap erhielten unsere Gärten ferner die schneeweiße, stroms stark duftende Tuberoze, die zu unseren Großmutterzeiten in keinem Bouquet und in keinem Geburtsstiftungssträußen fehlten.

In Südeuropa selbst wachsen wild: die Myrthe, die Gartenmalve, die Ledroze, der Goldblat, die Nachviole, die Pfingstrose, der Salbei, der Rosmarin, die Nelke, die Margisse und der Oleander. Auch unsere Gegenden sind nicht arm an Blumen, die sich in Gärten und Parkanlagen ein bleibendes Plätzchen errungen haben; es seien hier nur ausgedählt: die Akelei, der Sturmhut, das Schneeglöckchen, die Krokusblume, die Schneeweißle, der Türlend, der Fingerhut, das Maßliebchen, das Edelweiß, die Alpenrose, das Alpenveilchen, die Geyherblume und andere. (Hauk, Hof und Garten.)

"Sic Veritas."



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.
 Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige
 geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Electromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik. Wiesbaden, Markthof 34.
 Act.-Ges. G. Reiblinger.



Oscar Michaelis, Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 2130.

Wir nehmen an:

1. Sparkassen-Einlagen von Mk. 5.— bis zu Mk. 2000.— zu $3\frac{1}{4}\%$ nach vollen Monaten verzinslich und haben für die Sparkassen-Conti-Inhaber die Vergünstigung eingeräumt, dass die an den zwei ersten Werktagen im Monat eingezahlten Beträge im laufenden Monat mitverzinst werden.

Die Sparkassenbücher verabfolgen wir unentgeltlich.

2. Darlehen von mindestens Mk. 300.—

gegen einjährige Kündigung zu 4%
 „ halbjährige „ $3\frac{1}{2}\%$.

3. Einzahlungen auf laufende Rechnung Conto Guthaben (Check Conten) zu 3% (franco Provision) verzinslich.

Die Erledigung aller Börsengeschäfte übernehmen wir für unsere Mitglieder unter billigster Berechnung, die Einlösung von Coupons etc., das Incasso von Platzwechseln ohne Spesenberechnung, das Incasso von Wechseln und Checks auf auswärts unter Anrechnung mässiger Portoanlagen.

Wiesbaden, den 28. Juni 1900.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu WIESBADEN

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.

Geschäftslokal: Kirchgasse 46, I.

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt

von Heinrich Becker

Saalgasse 24/26 Wiesbaden Saalstraße 24/26 im Neubau

Großes Lager in Holz- u. Metallfärgen aller Arten, sowie complete Ausstattungen derselben prompt und billig.

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“, Berlin, gehalten werden; denn die „Thierbörse“, welche im 13. Jahrgang erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für 75 Pf. (frei in die Wohnung 90 Pf.) pro Vierteljahr abonniert man sich nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs ausser der „Thierbörse“ (ca. 4 grosse Druckbogen):

1. (gratis) Den Landwirtschaftlichen Centralanzeiger,
2. (gratis) Die Internationale Pflanzenbörse, 3. (gratis) Die Kammerzeitung, 4. (gratis) Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel usw. usw.),
5. (gratis) Allgemeine Sammler-Zeitung, 6. (gratis) Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft,
7. (gratis) Unsere Hunde (nur Text), 8. (gratis) Unser gesondertes Volk (nur Text), 9. (monatlich 2 Mal) einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes und 10. (gratis monatlich) Die Naturalien- und Lehrmittelliste. Es ist also kein Gebiet aus dem gesamten Naturleben, das in der „Thierbörse“ mit ihren vielen Gratisbeilagen nicht vertreten wäre. Die „Thierbörse“ ist Organ des Berliner Thierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Thierschutzbestrebungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- u. Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse“ an und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich bestelle die „Thierbörse“ mit Nachlieferung. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

C. Koch, Dorfstraße 6, 1 Rath in Wiesbaden, Gesuche, Testamente und Verträge aller Art, Klagen und Prozeßschriften, Verwaltungssachen, Vertretung von Forderungen. 1164



Strohhiute

wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Filzhüte

neueste Fagon, moderne Farben in jeder Preislage empfiehlt

Prince of Wales von 2.80 Mk. an

Fr. Schwerdtfeger,

12 Faulbrunnenstraße 12. 7107

Überall zu haben:

Famos Putz-Extract
 giebt allen Metallen unvergleichlich schönen Glanz.

Neue hochf. Aufmachung. | Reine ovale Dosen
 unerreicht an Güte steht
Famos-Putz-Extract

als Bestes aller Putzmittel

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. 3193
 Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
 Schmitt & Förderer, Wahlershausen-Cassel.

Zu haben bei:
 Wilh. Berghäuser, Dotzheimerstr., Adolf Haybach, Wellritzstr.,
 Louis Kimmel, Nerostr., F. Klitz, Rheinstr., Carl Krieger, Franken-
 strasse, Carl Menzel, Emserstr., J. M. Roth Nachf., Burgstr.,
 Fritz Schmidt, Wörthstr., Otto Unkelbach, Schwalbacherstr.,
 Ludw. Wirth, Wellritzstr., Heinr. Zboralski, Weborgasse, Carl
 Ziss, Grabenstr.

Bienen-Honig

(garantirt rein)

des Bienezüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der „Bienenplombe“ versehen.
 Alleine Verkaufsstellen in Wiesbaden bei Kaufmann
 Peter Cuntz, am Markt; in Biedrich bei Hof-Conditor
 C. Wachenheimer, Rheinstrasse. 2666

Verband der

deutschen Buchdrucker

Bezirksverein Wiesbaden.

Sonntag, den 1. Juli, von Nachmittags 2 Uhr an

findet auf dem Turnplatz im Districte

Atzelberg

aus Anlaß der fünfshundertjährigen Wiederkehr des

Geburtstags Gutenbergs,

des Erfinders der Buchdruckerkunst.

Großes Volksfest

Hott und ergeht hierzu an die verehrl. Gesamt-Einwohnerschaft Wiesbadens freundliche Einladung.

Reichhaltiges Amusement für Jung und Alt.

6999

Die Fest-Commission.

Eintritt frei.

Dilettanten-Verein Urania.

Heute Sonntag,

den 1. Juli, von Nachmittags 4 Uhr ab,

in dem festlich decorirten Gartenrestaurant

„Im Bierstädter Felsenkeller“:

II. Großes Gartenfest

mit Sommertheater.

Zur Aufführung gelangen:

I. „Café Bretzel“.

Gesamtspiel in 1 Akt von W. Wolf.

II. „Beim Maler Klex“.

Gesamtspiel in 1 Akt von R. Legou.

III. „Grosses Tanz-Divertissement“

mit lebenden Bildern.

Anfang präcis 7 1/2 Uhr.

Von 4 Uhr ab: Concert, Volksbelustigungen aller Art

und Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet Unterhaltung im Saale statt.

Hotel-Restaurant

„Großer Kurfürst“

Tel. 5390 Frankfurt a. M. Tel. 5390

gr. Friedbergerstraße 14.

Centrum der Stadt (nächster Nähe des Orpheum).

Elektrische Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen.

Neu eingerichtete Zimmer à 1.50—3.—

Bäder im Hause. Elektrisches Licht. Central-Heizung.

Frankfurter und Münchner Export-Biere

Reingehaltene Weine von den renomirtesten Firmen.

Diners von 12—2 Uhr zu verschiedenen Preisen.

Restaurations zu jeder Tageszeit.

G. Gailer, Frankfurt a. M.,

6318

Besitzer von „Großer Kurfürst“ u. „Münchner Hof“.

Bromberger Pferdelotterie

Ziehung nächsten Mittwoch. Hauptgewinne: 1 vierspännige Equipage, Wert 10 000 Mk., 1 zweisepännige Equipage, W. 5000 Mk., 1 zweispänniger Jagdwagen, 16 edle Reit- und Wagenpferde, 25 elegante Damen- und Herren-Fahrräder, 1976 Silber- und andere praktische Gewinne. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pfennige extra, empf. **Los Wolf**, Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2, sowie hier d. H. Max von Brauk, J. Stassen.



Neu eröffnet.

Ich habe hier

9^a Michelsberg 9^a

ein

Schuhwaaren-en-gros-Haus

eröffnet und den Laden, Parterre, auch für den Detail-Verkauf eingerichtet. Auf Letzteres mache ich meine früheren Abnehmer hiermit ergebenst aufmerksam.

6209

Max S. Wreschner,

9a. Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Emil Wünsche A. G.

für

photographische Industrie.

Reick-Dresden.

Haupt-Niederlage:

WIESBADEN,

Langgasse 31.

Langgasse 31.

Telephon 399.

7093

Reichshallen-Theater.

Programm vom 1-15. Juli.

Mr. Mayo

Musikalischer Clown.

Meta Jousa Soubrette.

Lona Werra Trapezkünstlerin.

Truppe Ab-due,

Türkische Parterre-Aerobaten.

Anfang an Begegnungen Abends 8 Uhr.

Angenehmer früherer Aufenthalt.

Prolongiert!

James Basch,

Aefredo & Philippo, Lustspielparc.

Anita Brunow, weiblicher Humorist.

Miss Saidä, Musikalischer Lustapparat.

Sonntags Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

7099

20 Filialen.

Elegante
Herren-Anzüge
und
Sommer-Paletots
in jeder Preislage
von 20 Mark an.

Möbel

und
Polster-Waaren

Moderne
Damen-Kleider
und Umhänge.
Jackets u. Mäntel
Anzahlung von 5 Mark an.

aus eigener Werkstatt liefert bei billigsten Preisen und bequemster

Abzahlung

J. JTTMANN,

Möbel- und Waaren-Credit-Haus.

WIESBADEN

Bärenstraße 4, I. und II. Etage.

50/207

Gardinen,
Teppiche, Portièren,
Kleiderstoffe,
Bücher und Zulett?
in großer Auswahl.

Kunden, die ihr Conto beglichen, erhalten Credit ohne Anzahlung.
In Fällen von Krankheit und Arbeitslosigkeit gewähre ich weitgehendste Berücksichtigung.

Größte Auswahl in
Kindernwagen,
Anzahlung 5 Mark.,
Uhren, Regulateure, Spiegel
billig und unter Garantie.

Für Braut-Anstaltungen!